



Von wegen Null-Bock-Generation: Etwa 500 Schüler aus Luxemburg und dem Grenzgebiet hörten aufmerksam zu, als Premierminister Jean-Claude Juncker für seine Vision eines modernen Europa warb. (FOTOS: ANOUK ANTONY)

Premierminister Jean-Claude Juncker sprach vor 500 Schülern im LTC

„Nein zu den USE“

Projekt „InterLycées“ soll Jugendliche für EU-Problematik sensibilisieren

VON NATHALIE ROVATTI

Rund 500 Schüler genossen gestern im „Lycée technique du Centre“ das Privileg, Europa von einem der Männer erklärt zu bekommen, deren Name weltweit wegen ihres Engagements und ihrer Weitsicht in Sachen EU ein Begriff ist: Premierminister Jean-Claude Juncker. Der als überzeugter Europäer bekannte CSV-Politiker opferte fünf Stunden seiner Zeit, um den Jugendlichen die Europa-Problematik im Rahmen des Projektes „InterLycées“ näher zu bringen.

„InterLycées“ besteht seit mittlerweile zwei Jahren und bringt Schüler der „International School“, der Europa-Schule und des „Lycée Vauban“ aus Luxemburg mit Alterskollegen aus dem französischen und belgischen Grenzgebiet zusammen, um sich mit den verschiedenen Facetten des Themas Europa zu befassen und die Problematiken, die sich daraus ergeben, zu studieren.

Alle paar Monate referieren politische oder wirtschaftliche Entscheidungsträger zu den verschiedenen Anliegen und stellen sich den Fragen der Schüler.

Nach u. a. den Ministern Jeannot Krecké und François Biltgen, dem Präsidenten der Luxemburger Zentralbank, Yves Mersch, dem Präsidenten der Handelskammer, Michel Würth oder Jean-



Vielfalt erhalten: Jean-Claude Juncker sprach sich gegen die so genannten USE, die United States of Europe aus.

François Rischard, dem ehemaligen Vize-Vorsitzenden der Weltbank, hatte sich gestern Jean-Claude Juncker bereit erklärt, zum Thema „L'Europe, le Luxembourg, des résultats“ vor den Jugendlichen zu sprechen.

Während rund einer Stunde sprach und erzählte der Premierminister von und über Europa – wie die EU zustande kam, welche Idee ihr zugrunde liegt, wer die Gründungsväter waren, die bereits zu Beginn des vergangenen Jahrhunderts von einem vereinten Europa träumten und warum die Zukunft der alten Welt nur in einer gemeinsamen Politik und einer gemeinsamen Währung liegen kann. Kritische Töne schlug

der als überzeugter Europäer bekannte Juncker nur wenige an, allerdings sprach er sich klar gegen die so genannten USE, die United States of Europe aus. Es sei unmöglich aus dem Kontinent Europa ein Land mit vielen Bundesstaaten nach dem Vorbild der USA zu schaffen. Da sei und dürfe nicht das angestrebte Ziel sein, meinte Juncker. Die europäischen Länder müssten sich ihre Sprachenvielfalt und ihre kulturelle Identität erhalten und diese verteidigen. Nichts sei langweiliger, so Juncker, als eine uniformisierte Sprache, die keinen Raum mehr für die Eigenarten der verschiedenen Kulturen lasse

Im Anschluss an diese Ansprache hatten die Schüler das Wort. Rund 100 Fragen hatten sie im Vorfeld des Zusammentreffens beim Premierminister eingereicht – Fragen die er sich, so der Premier, aber nicht angesehen habe, da er sich einen offenen und spontanen Austausch mit den Jugendlichen wünsche. Dass Jean-Claude Juncker nicht alle beantworten konnte, versteht sich von selbst. Nichtsdestotrotz versuchte er während mehr als anderthalb Stunden auf die Anliegen der Schüler einzugehen, denn wie es ein anderer überzeugter Europäer, der französische Wirtschaftsexperte Jacques Rueff, ausdrückte: „L'Europe se fera par la Jeunesse, ou ne se fera pas!“